

Dark Circle

Von Darklover

Kapitel 4: 4. Kapitel

Die Rausschmeißer beförderten die letzten Betrunkenen an die frische Luft, als Paige mit dem Besen deren verschiedenste Hinterlassenschaften zusammenfegte.

An sich mochte sie ihren Job, aber auf das Aufräumen hätte sie gut und gerne verzichten können. Immerhin lag sogar Schlimmeres als hin und wieder ein ausgeschlagener Zahn herum.

Zwei der Kellnerinnen verabschiedeten sich, als sie die Tische abgewischt und sich umgezogen hatten. Paige stellte nur den Besen weg, verschwand in der Umkleidekabine und kehrte dann in Jeans und T-Shirt wieder zur Bar zurück. Jazz putzte gerade die Waschbecken und pfiff leise vor sich hin.

Normalerweise war Paige immer eine der Letzten die ging, aber heute war es trotzdem etwas Anderes, was sie dazu brachte, noch den Vorrat an bunten Strohhalmen aufzufüllen, nachzusehen, ob für die morgige Nacht genug Eis in der Kühlschublade lag und sich dann auf einem der Barhocker niederzulassen.

Sie unterhielten sich, während Jazz die Flaschen im Regal gerade rückte, die Kasse abrechnete und schließlich die einzelnen Lichter im Raum herunter drehte.

Es war albern, aber Paige atmete erleichtert auf, als sie die Worte hörte, auf die sie schon die ganze Zeit mehr oder minder gewartet hatte.

Jazz' grüne Augen sahen müde aus, strahlten aber so hell wie immer, als er seine Tasche schnappte und kurz Paiges Arm berührte. "Soll ich dich nach Hause bringen?"

Langsam wurde es still in der Bar und die letzten Gäste traten schwankend ihren Heimweg an. andere mussten von ihren Kumpanen sogar gestützt werden.

Die ganze Zeit blieb Ryon in dem Schatten, der ihm schon so viele Stunden Schutz geboten hatte, auch als nun zwei Frauen aus der Tür kamen und sich lächelnd von dem Türsteher verabschiedeten. Das mussten Angestellte sein, denn weder waren die Frauen betrunken, noch schienen sie irgendein seltsames Verhältnis zu dem Türsteher zu haben. Sie sahen viel mehr wie Arbeitskollegen nach einem langen Arbeitstag aus. Dann konnte die Diebin auch nicht mehr weit sein, sollte sie tatsächlich hier arbeiten. Ryon wartete noch weitere Minuten lang ab, aber es tat sich nichts. Niemand sonst kam aus der Bar und auch der Türsteher war inzwischen gegangen, allerdings ohne abzuschließen, also musste noch jemand dort drin sein.

Sehr unwahrscheinlich dass es sich hierbei ausgerechnet um die gesuchte Frau handelte. Doch er würde sich erst dann geschlagen geben, wenn auch die letzte Person das Gebäude verlassen und abgesperrt hatte. Dann erst würde er sehen, ob er hier die vielen Stunden umsonst zugebracht hatte. Denn die Diebin würde hier definitiv nicht wohnen. Dafür war das Gebäude zu klein, als mehr als nur eine Bar zu

sein und der Rest rundherum war eine Bruchbude mit Brettern vor den Fenstern. Nicht gerade das, was man ein gemütliches Zuhause nannte.

Wenn er es genau betrachtete, wäre das sogar mehr, als er von sich selbst behaupten konnte. Dank dieser Frau war er wieder einmal heimatlos.

Es war zwar nicht das erste Mal, dass er umziehen musste, aber in dieser Wohnung hatte er nun schon mehr als ein Jahr verbracht. Das war länger, als er es wo anders ausgehalten hatte. Fast schon hätte er sich dort zumindest wohl gefühlt. Wenn auch nicht zuhause. Diesen Ort gab es für ihn nicht mehr. Er würde nie wieder an einem Ort daheim sein.

Was ihn wieder auf den Gedanken brachte, wo er ein paar der gesuchten Antworten finden könnte, aber bevor er sich freiwillig an diesen Ort begab, würde er sich lieber ein Messer ins Herz rammen. Die Schmerzen dürften dabei ungefähr aufs Gleiche hinaus laufen.

Die Tür zur Bar ging auf. Ein kurzer Blick auf das schwarze Haar und das bekannte Gesicht und Ryon verschwand um die Ecke, um sich dort tiefer im Schatten an die Hausmauer zu drücken.

Dieses Mal durfte er keinen Fehler machen, also wagte er es nicht einmal, sie anzusehen. Sein Gehör und sein Geruchssinn mussten reichen, um ihr zu folgen. Sie durfte nicht einmal einen Schemen von ihm erkennen.

„Alles klar, können wir los?“

Das war die Stimme eines Mannes. Sie war also nicht alleine. Unwichtig. Es sei denn, sie gingen zu ihm, aber vielleicht lebten die beiden auch zusammen. Er konnte es nicht wissen. Auf jeden Fall würde er es aber noch herausfinden.

Das Einzige was in diesem Augenblick zählte, war die Tatsache, dass sein unfreiwilliger Informant ihm die Wahrheit gesagt hatte. Sie arbeitete tatsächlich hier und das bedeutete, dass er zumindest einen Anhaltspunkt hatte, selbst wenn er sie heute Nacht noch einmal verlieren sollte.

Eine Ratte schoss um die Ecke und lief mit einem Satz um ihr Leben, als sie beinahe in seine Füße hinein gerannt wäre. Selbst das Tier hatte ihn erst im letzten Moment wahrgenommen.

Ryon hörte Schritte, die sich rasch entfernten. Trotzdem blieb er noch einen Moment reglos stehen, während sein Herz schneller zu schlagen begann. Die Jagd hatte wieder einmal begonnen.

An der Oberfläche hätte sie wahrscheinlich in ihrem T-Shirt gefröstelt. Aber *World Underneath* hatte zumindest in den kalten Jahreszeiten den Vorteil, nicht den normalen Wetterverhältnissen ausgesetzt zu sein.

Und dennoch schien irgendetwas Paige die Nackenhaare aufstellen, als sie mit Jazz aus der Bar trat und darauf wartete, dass er die Tür abschloss und sie gehen konnten. Die Augen zusammen gekniffen versuchte Paige irgendetwas in der dunklen Straße zu erspähen, was ihr ungutes Gefühl rechtfertigen würde, sah aber nichts. Vielleicht war es auch einfach dieser Anruf ihrer Auftraggeber, der sie nervös machte. Noch nie hatte jemand mit derartigem Nachdruck so schnell nach Informationen oder Ergebnissen verlangt.

Wenn sie sich da bloß nicht in irgendwelche Schwierigkeiten gebracht hatte. Mal von denen abgesehen, die ihr schon dieser Schrank von Mann verursacht hatte, den sie ja unbedingt bestehlen musste.

"Alles klar, können wir los?"

Die Schlüssel klapperten, als Jazz sie in die Hosentasche stopfte und Paige

auffordernd ansah. Sein Lächeln war wirklich nett. Das fiel ihr heute nicht zum ersten Mal auf. Aber...

Ihr Blick schnellte in eine Ecke, wo sich irgendetwas im Schatten bewegt hatte. Sofort spannten sich ihre Muskeln an, bis eine dicke Ratte mit einem leisen Quietschen hinter den nächsten Müllcontainer verschwand.

Paige schüttelte sich innerlich etwas aus, um lockerer zu werden und nickte dann mit einem Lächeln.

Sie war bloß froh, dass sie in ihrem angespannten Zustand nicht allein nach Hause gehen musste. Es war zwar nicht weit, aber die Gassen wurden auf ihr Zuhause hin immer enger und dunkler. Selbst hier unten konnte sie sich mit dem wenigen Geld, das sie verdiente, keine ordentliche Wohnung in einem besseren Stadtteil leisten. Schon gar nicht, da Ai wohl noch länger nicht arbeiten gehen würde.

"Was ist denn heute los mit dir?"

Sie liefen wie immer recht schnell, da es um diese Uhrzeit nicht sonderlich klug gewesen wäre, wenn sie getrödeln hätten. Sie hatten nichts bei sich, was sich zu klauen gelohnt hätte. Aber das hieß nicht, dass sie vor einem Überfall sicher waren. Immerhin waren hier Viele auch nur auf Streit oder ein wenig 'Training' aus.

"Was meinst du?"

Der Barkeeper blieb beinahe stehen und sah unter seiner Hutkrempe hervor. Natürlich wusste sie, was er meinte. Immerhin kannten sie sich schon eine ganze Weile und heute war Paige für ihre Verhältnisse sehr still und nervös. Immer wieder war sie kurz davor sich umzudrehen, über ihre Schulter zu sehen oder sogar ihrer Dämonenseite nachzugeben. Jazz hätte das sicherlich wenig ausgemacht. Immerhin hatte er gar nicht die Möglichkeit sein Aussehen so weit zu kontrollieren, wie Paige es konnte. Sein Gesicht hatte meistens menschliche Züge, aber seine Hände entsprachen seinem dämonischen Wesen. Hier in *World Underneath* fiel er nicht weiter auf. Wenn Paige es recht bedachte, war er sogar einer der wenig Auffälligen hier unten. Immerhin hätte er diese menschliche Fassade nicht aufrechterhalten müssen.

"Du wirkst ein bisschen angespannt..."

"Nein."

Weil sie ihm keine Erklärung geben wollte, knuffte sie ihn nur kurz in den Oberarm und zog das Tempo wieder an.

"Der Abend hat mich einfach ein bisschen fertig gemacht. War anstrengend."

Ein kurzes Brummen zeigte Paige nur, dass er ihr diese müde Ausrede nicht abkaufte. Mit schnellen Schritten liefen sie weiter durch verwinkelte Gassen, an der Außenmauer von *World Underneath* vorbei, bis sie zu einer zusammengewürfelten Häuserreihe kamen. Hier sah es so aus, als wären die Abteilungen für die Wohnungen wie bunte Schuhschachteln einfach lose aufeinander gestapelt worden. An vielen Fenstern hingen farbige Vorhänge oder auffällige Dekoration.

Ohne Sonnenlicht gediehen keine Blumen, daher ließen sich die Bewohner andere Sachen einfallen, die ihr Domizil wohnlicher machen sollten. Paige war mit ihrer eigenen Wohnung ähnlich vorgegangen, was man an der grünen Tür mit den gelben Mustern erkennen konnte, die sie bald erreicht haben würden.

Doch wie immer blieb Paige am unteren Ende der wackeligen, knarrenden Holzterrasse stehen, die zu ihrer und anderen Wohnungen im oberen Stockwerk hinauf führte.

Jazz sah ihr mit einem schmalen Lächeln in die Augen und Paige hätte schon sehr blind sein müssen, um nicht mitzubekommen, was er vorhatte. Vielleicht wollte sie es sogar? Immerhin zuckte sie nicht zurück, als er ihre Hand nahm, riss sich nicht los, als er mit dem rauen Daumen über ihre Finger strich...

Doch ihr Herz schlug nicht so schnell, weil sie es vor Erwartung nicht mehr aushielt. Paige war nervös. Sehr sogar. Aber vor allem, weil sich selbst das hier nicht richtig anfühlte. Natürlich wollte sie nicht allein sein. Sie mochte ihn. Aber...

"Gute Nacht, Jazz."

Es tat ihr so leid, kurz Enttäuschung in seinen Augen aufblitzen zu sehen. Aber noch schlimmer wäre es gewesen, wenn sie es ihm erst danach gesagt hätte. So konnte sie ihn umarmen und sich dafür bedanken, dass er sie begleitet hatte. Er drückte ihr noch einen sanften Kuss auf die Wange, bevor er sich umdrehte und davonging.

"Scheiße, warum kann es nicht so einfach sein?", murmelte Paige vor sich hin, als sie Jazz nachsah und sich dann umdrehte, um die Treppe hinauf zu klettern.

Es war nicht leicht, die beiden zu verfolgen, wenn man dabei versuchte mindestens eine Gasse oder Abzweigung zurückzubleiben, um nicht gesehen zu werden. Aber er hörte immer noch ihre Schritte und folgte zugleich ihrer Witterung. Mehr brauchte er auch nicht, um ihnen auf den Fersen zu bleiben. Doch es war auch hilfreich, dass sie miteinander sprachen.

Obwohl der Inhalt dieses Gesprächs nicht so sehr von Belang war, verfolgte er es doch sehr genau. Jedes nützliche Detail konnte ihm später weiter helfen, mochte es noch so banal erscheinen.

Es war offensichtlich, dass die Diebin den Vorfall von gestern Nacht noch nicht vergessen hatte, warum sollte sie sonst angespannt sein?

Als die beiden vor einem bunt zusammengewürfelten Wohnkomplex stehen blieben, versteckte sich Ryon in einer Seitengasse hinter einem großen Müllcontainer. Eine weiße Katze, die darauf saß, beäugte ihn misstrauisch, rührte sich aber ansonsten nicht vom Fleck.

Noch immer wagte er nicht, direkt nachzusehen, was bei den Verfolgten vor sich ging, aber das musste er auch nicht. Es reichte schon, wenn er wusste, dass hier entweder die beiden oder einer der beiden lebte. Das war alles, was er wissen wollte. Alles andere würde später folgen.

Er hörte nur noch leises Gemurmel, da er zu weit weg war, um etwas deutlicher zu verstehen. Doch dann entfernten sich Schritte und er horchte noch mehr auf. Kurz riskierte er einen Blick über den Müllcontainer hinweg, direkt an der Katze vorbei.

Es war der Mann, der sich da langsam entfernte und Ryon innerlich aufatmen ließ.

Etwas knarzte aus der Richtung, wo er die Diebin vermutete, bis schließlich eine Tür ins Schloss fiel und alles still wurde.

„Ich hab dich gefunden, Flame...“, hauchte er leise, während er der Katze über das weiche Fell streichelte, die daraufhin genüsslich zu schnurren anfang.

Flame... Ja, so würde er die Diebin nennen, bis er ihren Namen wusste oder für immer aus ihrem Leben verschwand. Für sie beide hoffte er, dass Letzteres schon bald eintreffen würde. Denn das konnte nur gut sein.

Eine ganze Weile verwöhnte er die Katze mit Streicheleinheiten, bis genug Zeit verstrichen war und er sich wieder auf den Weg zurück ins Hotel machen konnte. Er würde morgen wieder kommen, wenn sie bei der Arbeit war, um die Gegend näher auszukundschaften.

Vor allem als sie die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf stieg und die Tür aufschloss, war da dieses ungute Gefühl, das sich stark in Paiges Hinterkopf drängte. Jetzt wo der Trubel der Arbeit vorbei war, sie zu Hause ankam und mehr oder weniger nach Stunden das erste Mal richtig Zeit und Atem zum Nachdenken bekam, fiel ihr der

Anruf in der Bar wieder ein.

Was war das denn nur gewesen? Schön und gut, wenn sich ein Auftraggeber nach dem Stand der Dinge erkundigte. Aber nicht nach einem Tag und schon gar nicht bei einer Adresse, die Paige nicht preisgegeben hatte.

Und da sollte man nicht den Wunsch verspüren, sich Augen im Hinterkopf wachsen zu lassen. Wenn das so weiterging, würde es noch zur Gewohnheit werden, dass sie immer die Tür zu ihrer Wohnung wie jetzt doppelt verriegelte.

Um Ai nicht aufzuwecken, ließ Paige das Licht ausgeschalten und schlich so leise wie möglich durch die Wohnung zum Bad. Sie schloss extra die Küchen- und die Badtür, damit das Wasserrauschen nicht dafür sorgte, dass die Asiatin nicht doch noch um ihren wohlverdienten Schlaf kommen musste.

Nachdem sie sich ausgezogen, die Klamotten in den Wäschekorb geworfen und auf einigermaßen warmes Wasser gewartet hatte, stieg Paige unter die Dusche und schloss für mehrere Momente die Augen.

Sie war wirklich ziemlich müde. Heute war das Kellnern wieder ganz schön anstrengend gewesen. Zum Glück hatte sie nicht auch noch singen müssen. Es machte ihr zwar selten etwas aus, zehrte aber jedes Mal wieder an ihren Nerven. Wenn man bedachte, welchem Beruf sie neben der Tätigkeit im *Fass* noch nachging, konnte man sicher verstehen, dass Paige nicht der Mensch war, der sich allzu gern ins Rampenlicht stellte.

Während sie sich in ein Handtuch wickelte, die Haare trocknete und sich fürs Bett fertig machte, dachte sie über den nächsten Tag nach. Als Erstes nach dem Aufstehen würde sie die Sache mit den Auftraggebern erledigen. Das sollte nicht mehr Aufwand als ein kurzes Telefonat kosten. Sie hatte den Schmuck nicht bekommen, sie würden sie nicht bezahlen. Fertig. Vielleicht würde sie sich außerdem dafür rechtfertigen müssen, warum sie versagt oder was sie über den Eisschrank herausgefunden hatte. Aber das sollte auch kein Problem sein. Hauptsache man ließ sie danach in Ruhe. Wenn ihr weiter so aufgelauert wurde, konnte sie einen neuen, lukrativen Auftrag fürs Erste abhaken. Das war nämlich alles andere als positive Werbung.

Ihre Augen gewöhnten sich nach dem hellen Badezimmer erst an das Zwielight in der restlichen Wohnung, als sie ganz leise ins Schlafzimmer trat und zu ihrem Bett hinüber ging. Das Handtuch hingte sie zum Trocknen über eine Stuhllehne, bevor sie sich unter die weiche Decke in ihr Bett legte und sich einrollte.

Ais gleichmäßige Atemzüge und die Stille der Nachbarschaft brachten sie trotz allen Unbehagens dazu, bald einzuschlafen.

Entlang ihrer Wirbelsäule schoben sich die roten Schuppen aus ihrer Haut, als sie davon träumte von einem riesigen Kerl ohne Gesicht verfolgt zu werden. Glücklicherweise wachte sie mit erschrockenem Gesicht aus dem Albtraum auf, bevor andere natürliche Instinkte ihres dämonischen Wesens sich zeigen konnten. Es wäre nicht das erste Mal gewesen, dass sie eine Bettwäsche ungewollt angekokelt hätte.

„Schließ einfach die Tür ab, ok?“

Paige hüpfte auf einem Bein herum, während sie sich über das andere einen braunen Stiefel zog. Anschließend warf sie ein paar Dinge in ihren Rucksack, bis ihr auffiel, dass der Schlüssel fehlte und sie in leichter Zeitnot danach suchte.

„Ich weiß, ich wiederhole mich, aber... Warum soll ich die Tür abschließen?“

Ai lehnte am Türrahmen zur Küche und sah sich mit leicht genervtem Gesichtsausdruck an, wie ihre Mitbewohnerin in einem Kleiderstapel nach ihrem Schlüsselbund kramte.

Die schlanke Asiatin hatte ihre Arme über dem Babybauch verschränkt und sah so aus, als würde sie mit diesem strengen Blick dort stehen bleiben, bis sie eine Antwort bekam. Wie lange das auch immer dauern würde.

„Es ist nur wegen ein paar seltsamer Typen. Ich glaube nicht, dass sie hier her kommen werden.“

Paige stellte sich gerade vor Ai hin und versuchte so gut es ging deren Blick standzuhalten.

„Es tut mir wirklich leid. Ich will nicht, dass du dich fürchtest...“

In ihrer Hosentasche vibrierte es und fing dann an, eine Tonfolge zu spielen, bis Paige das Handy herauszog und auf einen Knopf drückte. Sie war schon fast eine halbe Stunde zu spät dran wegen dieses blöden Anrufs. Und dann hatte er auch noch so geendet, dass sie sich nun Sorgen um Ais Sicherheit hier zu Hause machen musste.

Hätte Paige ihre Wut nur ansatzweise heraus gelassen, wäre wahrscheinlich das gesamte Viertel in Flammen aufgegangen. Aber noch mehr als ohnehin schon, wollte sie Ai nicht verunsichern.

Endlich fand sie den Schlüssel in einem einzeln herumliegenden Turnschuh und spurtete mit dem Rucksack zur Tür, wo sie allerdings noch einmal stehen blieb.

Ai war ihr hinterher gekommen und legte nun ihre schlanke Hand auf die von Paige, sodass sie gemeinsam auf dem Türknauf lagen.

„Ich würde mir weniger Sorgen machen, wenn du mir sagen würdest, was los ist.“

Das saß. Paige hätte ihr am liebsten trotz der Tatsache, dass sie schon halb auf der Terrasse und damit im Freien stand, die ganze Geschichte erzählt. Ein wenig Zuspruch und jemand, der die Last teilte, wären einfach zu schön gewesen. Aber sie hatte ihre Gründe, dem Drang nicht nachzugeben.

Sie zog ihre Hand weg und streichelte mit ihr über Ais runden Bauch, bevor sie ihrer Mitbewohnerin tapfer ins Gesicht lächelte.

„Ich kümmere mich um alles und dann hast du mit oder ohne meine Erzählung keinen Grund mehr dir Sorgen zu machen. Ok?“

Paige wandte sich ab und hetzte die Stufen hinunter auf die Straße und dann in Richtung *Fass*. Allerdings nicht, ohne sich noch einmal umzudrehen und Ai ein Zeichen zu geben, sie solle die Tür abschließen.

Schon kurz nach dem er sich die paar notwendigen Stunden hingelegt hatte, die er zum Schlafen brauchte, um fit zu bleiben, schlang er sein Frühstück hinunter, das ebenfalls notwendig war, um bei Kräften zu bleiben, ehe er sich auch schon wieder auf den Weg in die *World Underneath* machte.

Es war noch relativ früh am Nachmittag, weshalb er genug Zeit hatte, die Wohngegend von Flame auszukundschaften, ehe sie zur Arbeit musste.

Glücklicherweise war es mangels an Sonnenschein hier zu jeder Tages- und Nachtzeit gleich düster. Somit hatte er auch jetzt genügend Schatten und Winkel aus denen er heimlich das Haus heraus beobachten konnte.

Ab und zu kamen Gestalten an ihm vorbei, ein paar der unmenschlicheren Wesen bemerkten ihn sogar, aber sie waren so mit sich selbst beschäftigt, dass sie ihm nur einen finstern Blick schenkten und dann wieder weiter zogen.

Wenigstens war hier keiner so dumm, ihn offen anzugreifen. Immerhin sah er im

Augenblick weder reich noch wie leichte Beute aus. Ryon passte also ganz und gar zu diesen ganzen Spukgestalten, die sich hier unter der Erde vor den Menschen versteckt hielten.

Sein endgültiges Versteck war schließlich eine leerstehende Etage in einem Gebäude fast gegenüber der Wohnungen in der die Diebin wohnte.

Als noch alles ganz still gewesen war, hatte Ryon ihre Witterung bis zu einer grünen Tür mit gelbem Muster verfolgt und wusste somit, auf welche Wohnung er sich speziell konzentrieren musste.

Da eine fleckige Glasscheibe ihm genau die Deckung gab, die er brauchte, um nicht gesehen zu werden, hatte er keine Bedenken sich direkt dahinter zu stellen und die Gegend zu beobachten. Es war hinter ihm und um ihn herum alles finster. Wenn also jemand zu ihm hoch sehen sollte, würde er nur das schwache Licht der Straßenbeleuchtung in der Scheibe erkennen können. Er jedoch blieb verborgen, aber deswegen keinesfalls weniger wachsam.

Als schließlich die grüne Tür mit den fröhlichen Mustern aufging, spannten sich seine ganzen Muskeln an. Da war die Diebin und offenbar hatte sie es ganz schön eilig, aber sie war nicht alleine. Was bedeutete, dass er während ihrer Abwesenheit nicht einfach in ihrer Wohnung herum schnüffeln konnte, so wie sie es bei ihm getan hatte.

Als Flame zur Seite trat begann sein Herz plötzlich unkontrolliert schneller zu schlagen. Sie lebte mit einer anderen Frau zusammen.

Sein Blick blieb auf dem gerundeten Bauch hängen, den die sonst sehr schlanke Frau vor sich her trug.

Das Blut begann ihm laut in den Ohren zu rauschen, als er sah, wie Flame liebevoll mit der Hand darüber streichelte, während sie sich mit der asiatischen Frau unterhielt.

Es lief Ryon eiskalt den Rücken runter, während das Fensterbrett unter seinem stahlharten Griff lautstark knackte. Sein Puls raste.

Bevor er sich überhaupt bewusst war, was da gerade wieder einmal mit ihm geschah, hatte er das Holz auch schon abgebrochen, ehe er seinen Blick von der schwangeren Frau los reißen konnte, um sich wieder zu beruhigen.

Sein Atem ging schnell, was für seine Verhältnisse äußerst ungewöhnlich war. Aber auch wenn sein Gesicht so ausdruckslos wie immer blieb, tobte in ihm ein einziges Gefühlschaos, das er nur schwer bändigen konnte und es stand ihm auch in seinen goldgelben Augen geschrieben.

Für gewöhnlich traf ihn dieser Anblick nicht so hart, aber hier und heute hatte er nun einmal wirklich nicht damit gerechnet, mit einer schwangeren Frau konfrontiert zu werden. Darauf war er absolut nicht vorbereitet gewesen.

Mit viel Übung und jahrelanger Selbstdisziplin, schaffte er es, sich wieder auf ein normales Level hinunter zu bringen und alle unnötigen Gedanken zu verdrängen.

Als er sich schließlich wieder dazu zwang, die Szene anzusehen, erhaschte er von der Diebin nur noch einen flüchtigen Blick, wie sie davon eilte und die asiatische Frau ihr besorgt hinterher sah. Danach ging diese wieder in die Wohnung zurück und schloss die Tür.

Eigentlich sollte er hier nicht schon einige Zeit lang nur herum stehen und die geschmacklose Tür anstarren. Stattdessen müsste er dort unten sein und sich ein

besseres Bild von Flames Mitbewohnerin machen. Um abschätzen zu können, ob diese bald die Wohnung verlassen würde oder auch weiterhin dort drin alles für ihn unzugänglich machte. Oder er könnte aber auch bei der Diebin sein, und sich rund um die Bar noch etwas über diese Kellnerin umhören. Doch was tat er hier? Er starrte diese verdammte Tür an!

Es half nichts. Er musste es sich eingestehen. Der Anblick der schwangeren Frau hatte ihn aus dem Konzept gebracht und jetzt wusste er nicht weiter. Den Prioritäten nach müsste er zwar ohnehin nur darauf warten, bis sich die Diebin mit ihren Kontaktleuten traf oder etwas passierte, was ihn wieder auf die richtige Spur brachte. Aber dazu müsste er bei Flame sein und nicht hier. Weshalb er seinen Arsch in Bewegung setzen sollte, als noch weiter kostbare Zeit zu vergeuden, immerhin würde es nicht ewig Nacht bleiben.

Gerade als Ryon sich endlich dazu durchringen konnte, seine Position zu verlassen, um das *Fass* aufzusuchen, nahm er seltsame Aktivitäten unten auf der Straße vor den Wohnungen wahr.

Die Gestalten, die an dem Gebäude vorbei gingen, waren genauso zwielichtig und finster, wie die anderen davor auch, die sich hier herum trieben, aber das war es nicht, was seine Aufmerksamkeit erregte. Sondern die Art, wie sie sich bewegten. Denn jeder für sich genommen, schien nichts mit den anderen zu tun zu haben. Es waren einfach Typen in abgewetzten Klamotten, die eilig oder auch langsam die Straße entlang gingen.

Wenn man aber das ganze aus einer anderen Perspektive betrachtete, schienen die sechs Kreaturen, die er da ausmachen konnte, irgendwie miteinander zu tun zu haben. Da war zum einen der Penner, der in dem Container, hinter den Ryon sich gestern versteckt hatte, den Müll zu durchwühlen begann, sich dabei aber weder für Essensreste, Stofffetzen noch sonst irgendwelche noch brauchbaren Materialien zu interessieren schien. Er wühlte einfach, ohne Sinn und Zweck der Aktion erkennen zu lassen.

Okay, Verrückte brauchten nicht immer einen Grund für ihr Tun, sie taten es einfach. Dann war da aber auch noch dieser schemenhafte Schatten auf der anderen Seite der Straße, der an der Hausmauer lehnte und sich gerade eine Zigarette anzündete. Selbst Ryon konnte nur seine Konturen erkennen und das leichte Glühen des Glimmstängels. Dennoch war offensichtlich, dass der Kerl hier sich nicht einfach nur seiner Sucht hingab. Er beobachtete die Wohnungen.

Als erneut zwei der abgewetzten Kerle die Straße entlang kamen, die genauso aussahen, wie die davor, nickte der Schatten in der Ecke ganz leicht, woraufhin die zwei Männer ihre Richtung änderten und sich lümmelnd an jeweils ein Straßende aufstellten. Das waren dann wohl die, die darauf achteten, ob die Luft rein war. Zumindest wenn Ryon ihr merkwürdiges Verhalten erraten müsste.

Der Penner hörte schließlich auf im Müll zu wühlen und täuschte einen Hustenanfall vor, woraufhin eine weitere Gestalt in der dunklen Gasse auftauchte und an ihm vorbei ging, als würde er den röchelnden Penner gar nicht bemerken.

Die Sache war nur die. Die Gasse war eine Sackgasse. Das hatte Ryon gestern schon festgestellt. Man konnte da also nicht einfach so auftauchen, als käme man gerade von einer anderen Seitenstraße.

Als der Kerl dann auch noch ohne Umschweife auf die grüne Tür mit den gelben Mustern zuhielt, als wolle er hier jemanden besuchen, war die Sache für Ryon endgültig klar. Das war ein Hinterhalt.

Es war zwar keine gute Idee, sich in diese Angelegenheit einzumischen, die Ryon im

Grunde nur entfernt etwas anging, aber als der Kerl einfach so mit gezogener Waffe die grüne Tür eintrat, schaltete sein Gehirn ab. Er reagierte einfach.

Paige riss sich die Glitzerperücke vom Kopf und hatte keine halbe Sekunde später schon wieder das Handy am Ohr. Die Hand, mit der sie ihren Metallspind scheppernd zuschmiss, hinterließ einen schwarz verkohlten Abdruck auf der Tür.

„Warum gehst du nicht ran?!“

Würden nebenan im Hauptraum der Bar nicht die Bässe dröhnen, wäre der Krawall, den sie gerade verursachte, bestimmt jemandem aufgefallen. Jetzt war es Paige nur recht, dass sie ihre Gefühle einigermaßen frei herauslassen konnte, ohne dass jemand Fragen stellte. Sie wollte niemandem erklären, warum sie hier zwischen Panik und Wut hin und her schwankte und kurz vorm Explodieren stand.

Zum fünften Mal drückte sie den Wiederwahl-Knopf und ihr Herz schlug bei jedem Tuten, das sie hörte nur noch schneller.

Um Ai nicht zu lange allein daheim zu lassen, hatte sie nach der Hälfte der Schicht darum gebeten heimgehen zu dürfen. Unter dem Vorwand, dass es ihr nicht gut ginge. Eigentlich hatte sie gar nicht viel erklären müssen. Der Boss hatte ihr nur ins Gesicht gesehen und ohne Murren geglaubt, dass irgendetwas an ihr nicht stimmte.

Dass es die bloße Angst um ihre Mitbewohnerin und Freundin war, die ihr Gesicht käsig weiß aussehen ließ und ein leises Zittern durch ihre Glieder schickte, brauchte der Kerl ja nicht zu wissen.

Selbst als sie sich schon einen Weg durch die Bar zur Tür rempelte, hielt Paige das kleine Telefon noch an ihr Ohr. Wäre der Anruf endlich entgegen genommen worden, hätte sie es auf jeden Fall trotz lauter Musik mitbekommen.

Dabei war diese Panikattacke bestimmt völlig unbegründet. Vielleicht funktionierte die Telefonleitung nur mal wieder nicht. Oder Ai hörte Musik.

So laut, dass sie das Telefon nicht hört? Mach dir nichts vor.

Mit einem Fluch schmiss Paige ihr Handy in den Rucksack und hob nur kurz die Hand zum Abschied, als sie an den Türstehern vorbei rauschte.

„Es ist bestimmt nichts. Reiner Zufall...“

Ach tatsächlich? Am Vormittag droht mir jemand, dass er mir alle Schuppen einzeln ausreißen wird, wenn ich dieses Amulett nicht beschaffe und jetzt erreiche ich Ai nicht? Ai, die normalerweise nachts nie das Haus verlässt und sogar versucht wach zu bleiben, bis ich nach Hause komme?

Paige versuchte sich innerlich zur Ruhe zu brüllen, was natürlich schon im Ansatz nicht funktionieren konnte.

Sie war dabei so mit sich selbst beschäftigt, dass sie die Männer nicht rechtzeitig bemerkte. Erst als das Geräusch von schweren Stiefeln auf dem harten Boden eindeutig auf sie zukam, drehte sie sich um.

Zu langsam um beiden Schwingern auszuweichen.